

Buchpreis-Warteschlaufe brachte nichts

Preisbindung Am Montag entscheidet die Wirtschaftskommission, ob Buchpreise einheitlich sein müssen

Ein Jahr wollte sich die Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) Zeit geben, um die Entwicklung der ungebundenen Buchpreise zu beobachten. Genützt hat es nichts.

SABINE KUSTER

Die Buchpreise würden sinken, hofften die einen. Für kleinere Buchhandlungen bedeute dies das Aus, befürchteten die anderen, als am 2. Mai 2007 die Buchpreisbindung aufgehoben wurde. Nun zeigt eine Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz, dass keines von beidem wirklich eingetroffen ist.

Hildegard Fässler, Präsidentin der Wirtschaftskommission, antwortet auf die Frage, ob sich ein Jahr warten gelohnt habe: «Eigentlich überhaupt nicht. Wir wissen nicht mehr und nicht weniger.» Die Ergebnisse der Studie zeigten nicht eindeutig, wie sich der Buchmarkt ohne Preisbindung entwickle. Zum Buchläden-Sterben könne man

noch nichts sagen. Die Zeitspanne von einem Jahr sei dazu zu kurz gewesen, zudem hätte der Buchhandel von einer guten Konjunkturlage profitiert.

Die Preise hängen vom Euro ab

Der Preis der Bücher wiederum sei viel stärker vom Euro-Kurs abhängig als von der aufgehobenen Preisbindung, sagt Fässler. Die SP-Nationalrätin weist ausserdem darauf hin, dass die Buchhändler wenig von den Empfehlungen der Verlage abgewichen seien. Die meisten könnten sich eine Preissenkung nicht leisten.

Anders der Grosshändler Ex Libris: Wie Ex-Libris-Chef Peter Bamert gegenüber der «Handelszeitung» sagte, verkauft die Migros-Tochter seit einem Jahr alle Bücher mit 15 Prozent Rabatt – gar 30 Prozent Rabatt gibt es auf Bestseller. Die Rechnung scheint – zumindest längerfristig – aufzugehen. Umsatz wird mit den Bestsellern erzielt.

Dadurch geht den kleineren Buchhandlungen, die keine

grossen Rabatte gewähren können, das Geschäft mit Harry Potter und Co. verloren. Darauf seien sie nicht angewiesen, sagt Philipp Karger, vehementer Gegner der Buchpreisbindung. Er war bis Mai Geschäftsführer der Fachbuchhandlung Karger Libri in Basel. «Ich machte meinen Umsatz mit den Stammkunden wegen der Spezialisierung, nicht mit Bestsellern», sagt Karger. Er lobt die Möglichkeit, bei Geschenkgutscheinen Rabatt gewähren und mit dem Markt spielen zu können.

Dass in England viele kleine Buchhandlungen eingegangen seien und die Preise stiegen, glaubt er nicht. Das sei alles eine Auslegung der Zahlen.

Die Auswirkungen in England

Der Geschäftsführer des Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verbandes (SBVV), Dani Landolf, hatte im April gegenüber der MZ gesagt, der Sortimentsbuchhandel sei auf der Insel um die Hälfte geschrumpft. England hat als eines der weni-

gen europäischen Länder seit zwölf Jahren keine Buchpreisbindung. Der Verkauf von Bestsellern hat sich dort in die Warenhäuser verlagert, der Anteil an Bestsellern im Sortiment stieg. «Stimmt», sagt Karger zur verminderten Vielfalt, «aber braucht es 77 Fotobücher über den Kölner Dom?»

Fässler gibt zu bedenken, dass in der Romandie, die keine Preisbindung hat, ein Buchladen nach dem anderen schliesse. – «Man zählt nur jene, die aufhören, nicht jene, die neu eröffnen», kontert Karger.

Tendenz zum Bücher-Einheitsbrei, höhere statt tiefere Preise, weniger Läden ... die Befürchtungen der Buchhändler traten im vergangenen Jahr in der Deutschschweiz nicht ein – oder noch nicht. Auch Karger gibt zu: «Man kann nicht hundertprozentig sagen, was weiter ohne Buchpreisbindung passiert, aber es ist super, wie es läuft.»

Schwierige Entscheidung

Da ein Jahr nicht reichte, um die Zukunft einigermaßen verlässlich vorherzusagen zu können,

ist man in der parlamentarischen Kommission keinen Schritt weiter gekommen. Die Argumente dafür und dagegen sind die gleichen geblieben. Die Gegner eines neuen Gesetzes für die Buchpreisbindung wollen den Markt spielen lassen – die Befürworter finden, dies funktioniere bei einem Kulturgut nicht.

Wie die Wirtschaftskommission an ihrer Sitzung vom Montag entscheidet, ist ungewiss. «Ich kann keine Prognose machen», sagt Fässler, die das Preisbindungsgesetz gerne hätte. «Knapp wird es so oder so.»

Leuenberger rechnet nicht mit Gesetz

Der Bund scheint nicht damit zu rechnen, dass die Buchpreisbindung wieder eingeführt wird. Bundesrat Moriz Leuenberger hatte im vergangenen Dezember im Branchenblatt Schweizer Buchhandel erklärt:

Der Zug ist abgefahren. Ich kann mir eine erneute Einführung nicht vorstellen. Auch das Bundesamt für Kultur (BAK) scheint sich **auf einen Buchmarkt ohne fixe Preise** einzustellen. Jean-Frédéric Jauslin

kündete im Juni an der Jahrespressekonferenz des BAK an, der Bund wolle sich künftig für das Buch engagieren. Doch der SBVV will keine Subventionen. Erst wird die Preisbindung aufgehoben, dann sollen Subventionen fliessen, beschwerte sich Marianne Sax, SBVV-Präsidentin, im Mai an einem Symposium in Solothurn. Was wir brauchen, ist die Preisbindung. Die kostet uns nichts. (KUS)



Erlaubnis für neuen